

Internet und Religion (2021)

Zur „religiösen Aufladung“ der Künstlichen Intelligenz

Computerträume

Die Einschätzung der Rolle des Computers und der des Internet, mit dem er verbunden ist, basiert nie nur auf rational gewonnenen Einsichten in ihre Funktionsweise und die Formen ihrer Anwendung. Die Künstliche Intelligenz verbindet sich mit Fantasien, mit Wünschen oder Ängsten, die eine Wurzel zu einem großen Teil im Unbewussten haben. Sie verbindet sich, damit verknüpft, auch mit Theorien zu ihr, die, offen oder im Geheimen, auf merkwürdige Art an Formen des Glaubens aus der Welt der Religion erinnern, auch wenn es ihnen an wesentlichen Problemzonen der Religion und ihren Tiefendimensionen mangelt. Die Künstliche Intelligenz ist an eine Moderne technisierte Welt gebunden, ihre Vertreter sehen sich als ihre Repräsentanten. Trotzdem kann ihr Denken auf eigentümliche Art mit religiösen Einstellungen verwandt sein, die aus anderen Epochen stammen..Mit Hilfe von Assoziationen, die die Beschäftigung mit theoretischen Äußerungen zur Zukunft der Künstlichen Intelligenz zulassen, darf man bei nicht wenigen ihrer Vertreter eine Art der religiösen Aufladung der Beziehung zum Internet vermuten. Die oft sehr schwierige präzise Einschätzung der gegenwärtigen und zukünftigen kulturellen Bedeutung des Internet wird bei vielen Forschern gerne durch eigentümliche Glaubensgewissheiten ersetzt.

Die positiv gestimmten Anhänger der Künstlichen Intelligenz erwarten von deren Nutzung eine Öffnung von neuen gesellschaftlichen Horizonten, die versprechen, menschliche Möglichkeiten entscheidend zu erweitern. Das Internet soll, ihnen zufolge, zur Lösung gesellschaftlicher Probleme und damit verbunden zur Ausweitung der Demokratie und ihren Mitbestimmungsmöglichkeiten einen entscheidenden Beitrag leisten können. Zugleich wird von der Künstlichen Intelligenz eine enorme Erweiterung körperlicher und seelischer Möglichkeiten versprochen, die deren überkommene Grenzen sprengen. Physische und psychische Schwächen, die bisher unvermeidbar mit dem Menschsein verbunden waren, sollen mit ihrer Hilfe überwunden werden können.

Ähnlich wie für den Gott der Bibel, der an deren Ende verspricht „Siehe ich mache alles neu.“ (Offenbarung 21) äußern sich auch Internetgläubige. Das

Internet verspricht ihnen zufolge eine neue Bestimmung von Raum und Zeit, die ihre bisherigen Festlegungen aufhebt. Es verspricht, die Menschheit in räumlicher und zeitlicher Perspektive völlig neu verbinden zu können. Es hebt Botschaften, die früher über große Distanzen oft lange Zeiträume unterwegs waren, in einer Jetztzeit auf. Es vermag geographische Grenzen zu überwinden, die früher Menschen voneinander isolierten. Der christliche Gott ist nicht, wie die Menschen in der bisherigen Geschichte, an bestimmte zeitliche und räumliche Ordnungen gebunden. Er regiert zeitlos von Ewigkeit zu Ewigkeit, überall, an allen Orten der Welt, kann er gleichzeitig das Schicksal der Menschen bestimmen. Mit Hilfe des Internet will man die Möglichkeit erlangen, ihn zu beerben. Ray Kurzweil, der Chef-Entwickler von Google, antwortet auf Frage, ob es Gott gibt: „Der Gott, den es noch nicht gibt, ist ein Computer und er soll schon in wenigen Jahrzehnten in Erscheinung treten.“ (Das Märchen vom Computer-Gott. Deutschlandfunk 21.3.2019) Er soll eine Hyper-Intelligenz sein, die sich maschinell mit den Informationen gegenwärtiger und zukünftiger intelligenter Maschinen kumulativ aufgeladen hat.

In der bestehenden Welt ist das Schicksal der Menschen an den Zwang zur Arbeit, an die Grenze des Todes und vor diesem an das Ertragen von Krankheit und Schwäche gebunden. Die Propheten des Internet versprechen hier, wie der Gott der Bibel, grundlegende Veränderungen. In der Bibel verspricht Gott in der Offenbarung des Johannes ein „Neues Jerusalem“, in dem der Zwang zur Arbeit, ebenso wie das mit Tod, Krankheit und Einsamkeit verbundene Leid, überwunden ist. Auf ähnliche Weise soll die Künstliche Intelligenz belastende Arbeiten, körperliche Gebrechen, soziale Isolierung überwinden können. Für manche ihrer Anhänger soll sie gar den Tod zum Verschwinden bringen können und das ewige Leben ermöglichen. Durch die Übertragung der gesamten neuronalen Prozesse des Gehirns auf technische Trägermedien soll man diese „auf ewig“ am Leben erhalten können. Kurzweil formuliert: „Tatsächlich wird es gegen Ende des 21. Jahrhunderts keine Sterblichkeit mehr geben. Bis jetzt war unsere Sterblichkeit an die Haltbarkeit unserer Hardware gebunden. Stürzte sie ab, dann war es aus. Wenn wir die Kluft überqueren, um uns als Instanz unserer Computertechnologie darzustellen, wird unsere Identität auf unserer sich weiterentwickelnden Geistesdatei basieren. Wir werden Software sein, keine Hardware“ (Kurzweil 1999, *The Age of spiritual Machines* S.128f)

Im christlichen Glauben sind Menschen als Kinder Gottes miteinander verwandt, der Glaube an das Internet verbindet sie als universell Vernetzte. Das Internet verspricht den Einzelnen, potentiell mit der gesamten Menschheit und

ihrem Universum Kontakt aufnehmen zu können. Mit Hilfe des Internet sollen sie tendenziell die Möglichkeit bekommen, sich mit allen Mitmenschen auf bereichernde Art zu „vernetzen“. Der Begriff der Menschheit soll dadurch eine neue Bedeutung erlangen.

Die Religion kann Erlösung dadurch versprechen, dass die Seele aus dem Gefängnis des Körpers befreit wird. Während der Leib vergeht, kann die Seele weiter existieren und sich mit vielen anderen Seelen vermählen. Das Internet verspricht, intellektuelle Fähigkeiten von der Leiblichkeit und der mit ihr verbundenen subjektiven Besonderheit trennen zu können und so seine universelle Verflechtung in einer Art von vernetztem Weltgeist stiften zu können, an dem die Einzelnen als Geistdateien teilhaben. Die im virtuellen Cyberspace technisch gespeicherten Intelligenzen sollen dort mit anderen Intelligenzen vielfältige Verbindungen eingehen können.

Die Künstliche Intelligenz verspricht, die Berechenbarkeit von sozialen Realitäten entscheidend erhöhen zu können, indem sie diese mithilfe von Zahlen, die in ihr Funktionieren eingehen, kalkulierbar macht. Sie sorgt für eine an die Rechenhaftigkeit gebundene maschinelle Verarbeitung von Informationen, von der sie sich eine neuartige Erschließung der Welt verspricht. Die Welt erscheint so als eine Art Mechanismus, den eine Art göttlicher Macht so eingerichtet hat, dass der Austausch von an Zahlen gebundenen Informationen sie kontrollierbar zu machen erlaubt. Schon in der Bibel heißt es über Gott „Aber du hast alles geordnet mit Maß, Zahl und Gewicht.“ (Buch der Weisheit 11) Im mechanischen Weltbild des 18. und 19. Jahrhunderts wurde Gott zu einer Art Maschinisten erklärt, der die Welt und die in ihr existierenden Menschen als Varianten von Maschinen erzeugt hat und als solche zu lenken vermag. Die umfassende Erkenntnis der Welt mit Hilfe von Zahlen, welche das Internet verarbeiten kann, gilt als zentrales Element der Träume seiner Anhänger. Für moderne Anhänger des Internet und eines mit ihm verbundenen Weltbildes erscheint die Welt als eine Art riesiges Computernetz, das vom Informationsaustausch zwischen seinen Elementen lebt. Auch die einzelnen Menschen scheinen in diesem Netz nach Regeln, die aus der Computerwelt stammen, zu funktionieren. Seit ihrer „Kognitiven Wende“ will die Psychologie das menschliche Denken angelehnt an Computermodelle erklären, für die Medizin wird der Körper immer mehr zum computerartig funktionierenden informationsverarbeitenden System.

Die Nutzer von Computern hoffen im Rahmen von deren universeller Vernetzung in der Lage zu sein, ein im Internet gespeichertes Weltwissen in ihrem Gerät einzufangen zu können. Sie können darauf hoffen, sich eine potentiell unendliche Fülle von Informationen über die Welt durch Tastendruck aneignen zu können. Was früher Gott war, soll jetzt die vernetzte Computerwelt leisten, in der in einer Art von Behälter das Weltwissen gespeichert wird. Das potentiell allwissende Netz verspricht den allwissenden Gott ersetzen zu können. Bisher sind die Informationen, die das Internet transportiert, zu zahlreich und zu chaotisch, so dass sie kaum durch ihre umfassende Verknüpfung verwertet werden können. Man hofft sie in der Zukunft durch Instrumente von „Big Data“ organisierter verwerten zu können und sie in einer Art göttlicher Superintelligenz vereinen zu können. Aber kann diese erträumte Superintelligenz nicht dazu dienen, eine totalitär organisierte Gesellschaft anzustreben?! Wie soll es unter ihrem Regiment noch eine andere, offene, unbekannte Zukunft geben?

Die Welt der Religion wird nicht nur durch Glaubensinhalte, sondern vor allem auch durch Rituale organisiert, die den Umgang mit ihnen festlegen. Freud hat darauf hingewiesen, dass die Religion auf Arten von zwanghaft auszuführenden Ritualen angewiesen ist, die die Beziehung zu Gott, zur Kirche oder zur religiösen Gemeinde, mit der man verbunden ist, festlegen (Siehe hierzu Sigmund Freud: Zwangshandlungen und Religionsübungen. GW Band 7 Frankfurt 1941, S.13ff) Bestimme Arten, mit Gott im Gebet Kontakt aufzunehmen, Gottesdienste zu gestalten, religiöse Opferhandlungen zu vollführen, über religiöse Themen zu sprechen oder sich in bestimmte Stimmungen zu versetzen, zeigen einen ausgeprägten rituellen Charakter. Auch die über das Internet vermittelten Beziehungen zur anderen Menschen und zur Welt verlangen eine ritualisierte Standardisierung von Einstellungen und Praktiken, die die Unterwerfung unter dessen Logik sichern. Ihre Verwandtschaft mit religiösen Ritualen gilt es zu ermitteln.

Die angesprochenen großen Träume von Ideologen des Internet bestimmen sicherlich diejenigen, die das Alltagsgeschäft des praktischen Umgangs mit dem Computer besorgen, bei ihrer Arbeit nicht in erster Linie, aber man kann trotzdem vermuten, dass ihr viel nüchternerer Umgang mit dieser Technologie insgeheim auch darauf angewiesen ist, sich, wenn auch auf andere Art, an Glaubenssätze zu binden. Auch ihre Beziehung zur Realität ist auf spezifische Zurichtungen ihres Verhaltens und ihres Bewusstseins angewiesen, die sie - wenn auch auf andere Art - zu Computergläubigen macht. Auch ihre Beziehung zur Realität ist auf spezifisch fixierte Einstellungen und festgelegte

Verzerrungen angewiesen. Ausgehend von ihrer Praxis, werden wohl auch erst die angedeuteten, merkwürdig überdrehten Wunschwelten möglich.

Den positiv gestimmten gläubigen Beziehungen zum Internet stehen solche gegenüber, für die das Internet einen Weg in die kulturelle Barbarei ebnet. Während es für seine gläubigen Anhänger als eine Art göttliches Instrument zur Rettung der Menschen von vielerlei Übeln darstellt, ist es für seine Gegner eine Art teuflisches Instrument, das die Kultur ihrem Ende näher bringt. Einer Art heilbringenden göttlichen Macht steht so eine Art satanische Macht gegenüber, die ebenfalls unterschwellig religiös getönt ist. Ein kritisches Denken, das Ambivalenzen und unvermeidbares Nichtwissen in Bezug auf das Internet akzeptieren und über andere Formen der Organisation und Nutzung als seine gegenwärtigen nachdenken will, hat es bei beiden gläubigen Einstellungen schwer. Sie verhindern eine Offenheit der Analyse und erschweren den Umgang mit noch nicht Festgelegtem, auf die die gründliche Auseinandersetzung **mit der** Elektronischen Datenverarbeitung angewiesen ist.

Zur Ambivalenz der Versprechen

Bei einer kritischen Analyse der Versprechungen der Internetgläubigen lassen sich an ihnen nicht thematisierte Widersprüche und das Verkennen ihrer Doppeldeutigkeiten ausmachen. Das Internet ermöglicht ihnen zufolge die Öffnung neuer sozialer Perspektiven, aber können durch sie nicht zugleich auch soziale Zwänge ausgeweitet werden und neue hervorgebracht werden? Das Internet verspricht, die Kontakte zu anderen Menschen und sozialen Gruppen ausweiten zu können, aber bringt es damit verbunden nicht auch verstärkte fragwürdige Abhängigkeiten von diesen mit sich? Die umfassend möglichen sozialen Vernetzungen, die von den Internetgläubigen gerühmt werden, können leicht die Unterwerfung unter soziale Fesselungen bewerkstelligen, die mit dem verbundenen Einsatz von Computern verknüpft sind.

Durch das Internet verbreitete Informationen können auf eine bestimmte Art auf soziale Probleme hinweisen und Lösungen für sie proklamieren, aber sie können dadurch zugleich auch anders geartete Beschäftigungen mit wesentlicheren sozialen Problemen blockieren. Diejenigen, die über den Einsatz des Internet bestimmen, können mithilfe von Netzwerken auf fragwürdige Art festlegen, was als Realität zu gelten hat oder was aus der kritischen Auseinandersetzung mit ihr verbannt wird. Unter dem Zwang, sich der Logik der Computernutzung zu

unterwerfen, kann es zu einer ausgeprägten Ritualisierung von Denk- und Verhaltensmustern kommen, die in den Dienst derjenigen treten, die über den Einsatz von Computern bestimmen. Es können zugleich notwendige Formen des Denkens und Handelns erschwert werden, die sich der Rationalität der gängigen Computernutzung entziehen. Das Internet bietet immer mehr „Informationen“ zur Verarbeitung an, aber wer hat die Möglichkeit, diese umfassend zu sichten, und wem steht eine kritische Vernunft und ein mit ihr verbundenes theoretisches Wissen zur Verfügung, welches ihre Kritik ermöglicht, die das Internet selbst nicht liefern kann, weil diese von der Distanz zu diesem lebt? Die kritischen Interpretationen der Informationen des Internet benötigen einen Abstand zu diesen, den das Internet selbst kaum hervorbringen kann, weil dieser eine andere Form der Bildung und des Nachdenkens verlangt als dieses zu fördern vermag, wie später im Text genauer gezeigt werden soll.

Wenn die Anhänger des Internet zunehmend menschliche Wesenskräfte angelehnt an Computermodelle zu begreifen suchen, mag das bestimmte Formen des wissenschaftlichen Fortschritts ermöglichen, aber weist dies nicht auch darauf hin, dass diese unter dem Zwang des Computereinsatzes lebendigen Menschen antrainiert wurden? Spiegeln solche Interpretationen nicht auch wider, wie Menschen mit Hilfe des Computers zugerichtet werden. Haben sich die Menschen diesen technischen Modellen nicht vielleicht unter dem Einfluss sozialer Zwänge angeglichen? Sind sie nicht auch Ausdruck einer wachsenden unfrei machenden Automatisierung und Verdinglichung von menschlichen Fähigkeiten? Die kognitive Wende in der Bewusstseinsforschung, die sich an Computermodelle anlehnt, ist zum Beispiel wohl nicht zuletzt auch Ausdruck der Tatsache, dass der Geist unter dem Einfluss von Zwängen, die mit informationsverarbeitenden Maschinen verbunden sind, immer geistloser wird.

Die mit dem Internet verbundenen großen Versprechen zeigen widersprüchliche Züge. Sie verweisen auf neue positive Möglichkeiten, die eventuell mit dem Internet verbunden sein können, sie lassen aber auch die Unfreiheit aufscheinen, die seine Nutzung mit sich bringen kann. Sie weisen auf Träume und Wunschwelten hin, die über das Bestehende hinaus wollen, aber zugleich auch einer fragwürdigen, in Unfreiheit haltenden Realitätsflucht und der Ablenkung von wichtigen Arten des Denkens und Handels Vorschub leisten können. Das Internet eröffnet veränderte Möglichkeiten im Bereich der Kommunikation, der Informationsvermittlung oder der ästhetischen Produktion. Diese machen Neues möglich, aber sie lassen es auch zu, dass Bewährtes verschwindet und dass das

Internet dadurch mit unfrei machenden sozialen Mächten verbunden werden kann.

Die mit der Internetnutzung eng verbundene naturwissenschaftliche und technische Vernunft setzt sich im Wissenschaftsbetrieb, nicht zuletzt auch in Verbindung mit machtvollen ökonomischen Interessen, immer mehr durch. Das Denken, das der Entwicklung der Wissenschaft dienen soll, wird so immer mehr an den Computereinsatz gefesselt. Das ermöglicht neue Erkenntnisse, aber es sorgt auch für eine Verlagerung des theoretischen Denkens in Bereiche, in denen wesentliche soziale Probleme ausgeblendet werden. Das geschieht vor allem dadurch, dass diese Vernunft, als technische Vernunft, die Frage nach dem Sinn sozialer und psychischer Realitäten weitgehend ausblendet. Das Ziel, die Realität mit Hilfe des Computers berechenbar zu machen, verbindet sich leicht mit der Weigerung, sich mit dem Irrationalen, das in der bestehenden Gesellschaft wirksam ist, angemessen auseinander zu setzen. Was nicht berechenbar ist oder gemacht werden kann, wird mit Hilfe von gängigen Methoden untersucht, die es erlauben, sich dieses vom Leibe zu halten, aber nicht wirklich verstehbar machen können. Irrationale Züge vorhandener gesellschaftlicher Zustände und menschlicher Denkgewohnheiten und Verhaltensweisen, die mit deren unbewussten Anteilen verbunden sind, verlieren im theoretischen Denken, das auch zunehmend bestimmt, was in den Medien als Wissenschaft erscheint, zunehmend an Bedeutung. Die vom Marxismus inspirierte Kapitalismuskritik, die helfen kann, die irrationalen Grundlagen der kapitalistischen Produktionsweise sichtbar zu machen, verschwindet zunehmend aus dem ökonomischen Denken, ebenso werden Einsichten der Psychoanalyse, die bewusst machen kann, wie das Denken und Erleben durch den Einfluss des Unbewussten beeinflusst werden können, aus der Wissenschaft verdrängt.

Die Zukunftsvorstellungen der Internetgläubigen zeigen Züge von Wunschwelten. (Zur Psychoanalyse der Wünschens siehe Gerhard Vinnai: „Wunschwelten und Opferzusammenhänge. Zur analytischen Sozialpsychologie der westlichen Kultur“. Münster 2011) Aber die Logik des Wünschens ist, wie Sigmund Freud ausgemacht hat, mit der Logik des Unbewussten verwandt, das, wie er in seiner „Traumdeutung“ aufgezeigt hat, nichts anderes kann als Wünsen. Für das Unbewusste gilt ihm zufolge: Dass es „kein anderes Ziel seiner Arbeit als Wunscherfüllung kennt und über keine Kräfte als Wunschregungen verfügt.“ (Sigmund Freud: „Die Traumdeutung“. GW II/II, Frankfurt 1942). Das Unbewusste kann Wunsch und Wirklichkeit

nicht auseinander halten, es kennt kein Realitätszeichen, das sie voneinander trennt. Das Bewusste kann einem „Realitätsprinzip“ gehorchen, das an die Realität bindet, während das Unbewusste einem „Lustprinzip“ gehorcht, das sich nicht um den Realitätsgehalt seiner Inhalte kümmern muss. Das Wünschen kann, verbunden mit nüchternen Realitätseinsichten, unter Umständen sinnvolle Interpretationshorizonte in Bezug auf notwendige soziale Veränderungen begünstigen, aber es bringt stets auch die Gefahr mit sich, dass das Bewusstsein von vorhandenen Realitäten und zukünftigen Möglichkeiten auf illusionäre Art verfälscht wird. Dadurch kann ein versprochener sozialer Fortschritt, den die Internetgläubigen auf ihrer Seite zu haben glauben, fatale Züge zeitigen.

Die ökonomischen Wirkungen des Netzes und seine „religiöse“ Bedeutung

Die eigentümliche, quasi-religiöse Aufladung der Beziehung zur Künstlichen Intelligenz bei von ihr Abhängigen verweist vor allem auf eine verkehrte Wirklichkeit, in der das Internet seine Bedeutung erlangt. Die übersteigerten Versprechen oder auch die Bedrohungen, die mit der Nutzung der Elektronischen Datenverarbeitung verbunden werden, wurzeln wohl teilweise in ihr selbst, aber sie wurzeln vor allem in den irrationalen Zügen der sozialen Verhältnisse, unter denen sie eine spezifische Gestalt annimmt und zur Anwendung gebracht wird. Jedes Element einer sozialen Realität erlangt eine spezifische Bedeutung nur unter den sozialen Konstellationen, die auf sie einwirken. Das gilt auch für die Künstliche Intelligenz: Ihr realer Einfluss, wie sie erlebt wird, und ihre jeweilige Gestalt sind von den sozialen Konstellationen abhängig, unter denen sie ihre Wirkung entfaltet. Dem Internet als technischem Kommunikationssystem wird leicht fälschlicherweise etwas zugerechnet, was in erster Linie seiner Verwendung unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen entspringt. Diese falsche Zurechnung versorgt bestehende Verhältnisse mit einem „technologischen Schleier“, der sie so zu verhüllen erlaubt, dass ihr Wesen nur schwer durchschaut werden kann. Die Irrationalität, von der die Beziehungen zum Internet infiziert sind, entspringen nicht zuletzt den sozialen Verhältnissen, unter denen es angewandt wird, und die durch die Fixierung des Nachdenkens auf das technische Instrument der Kritik entzogen werden können.

Eine auf die bestehende soziale Wirklichkeit bezogene Kritik des Internet hätte in einer doppelten Perspektive zu fragen: Einerseits nach den Gesetzen einer unfrei machenden Art der Vergesellschaftung, unter der mit Hilfe des Computers fatale Abhängigkeiten erzeugt werden, und andererseits nach Wunschwelten, die mit dem Computer verbunden werden, die in ihrem Kern vor allem die Aufgabe haben, das mit diesen Abhängigkeiten verbundene Elend zu mildern, zu verschleiern oder auf illusionäre Art zu kompensieren. Es gilt also die Frage zu beantworten, welche gesellschaftlichen Machtstrukturen erscheinen verkürzt als Ausfluss der Macht des Computers und welche Kompensationen und welche Ablenkungen kann eine Nutzung des Internet für die stiften, die mit Hilfe des Internet auf eine Art beherrscht werden, die sie weitgehend in Unmündigkeit hält?

Ein solcher Interpretationshorizont kann an die Perspektive einer von Marx konzipierten Religionskritik angelehnt werden, die dieser freilich nicht genauer entwickelt hat, und die in diesem Text nicht genauer geprüft werden kann. Bei Marx heißt es in Bezug auf die Religion: „Das religiöse Elend ist in einem Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend“. (Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. MEW I, S.378) Die Macht der Religion beruht also für Marx in ihrem Kern auf dem Elend, das mit der Übermacht von entfremdeten gesellschaftlichen Verhältnissen verbunden ist, denen Menschen unterworfen sind und die sich, obwohl von ihnen erzeugt, zugleich ihnen gegenüber so verselbständigt haben, dass sie auf verkehrte Art als Ausfluss religiöser Mächte erscheinen. Sie beruht darüber hinaus auf dem Trost, den die Religion für die zu stiften vermag, die durch diese Verhältnisse um ein erfüllteres Leben betrogen werden und die zugleich sinnstiftend für diese Misere zu wirken vermag. Hinter der Macht Gottes verbirgt sich danach gesellschaftliche Macht, der die Menschen gehorchen müssen, ebenso wie die Sehnsucht danach, dass dieser Gott, bzw. diese Macht, ihnen, von Wünschen verklärt, in ihrer Not beistehen wird. Überträgt man diese Konstruktion relativ frei auf die kulturelle Bedeutung der Elektronischen Datenverarbeitung in der Gegenwart, könnte man formulieren: Mit Hilfe des Internet werden Menschen von gesellschaftlicher Macht, die als eine Art gottgegebene Schicksalsmacht in Erscheinung tritt, in Unfreiheit gehalten und zugleich mit seiner Hilfe mit seelischen Ersatzbefriedigungen versorgt, die es erleichtern, dieses Schicksal auszuhalten. Es hilft ihre Unterdrückung zu organisieren und verspricht ihnen zugleich einen Weg zum Heil, jenseits der bestehenden Misere. Man sollte daran anschließend freilich auch umgekehrt

fragen, ob das Internet unter anderen sozialen Verhältnissen, verbunden mit mehr realer Demokratie und kritischer Aufklärung über die Grenzen seiner sinnvollen Nutzung eine andere Bedeutung erlangen kann als in der Gegenwart.

Welche reale Bedeutung erlangt die Künstliche Intelligenz im Kapitalismus und mit welchen falschen Erscheinungsformen ist sie dort verbunden? Seine entscheidende kulturelle Bedeutung erlangt das Internet gegenwärtig keineswegs, wie Medienberichte gerne suggerieren, durch seine Nutzung im Rahmen von Familienverbänden, in den sozialen Medien, in der Unterhaltungsindustrie, in Bildungseinrichtungen oder gebunden an seine Verwendung in sozialen Subkulturen, besonders solche von Kindern und Jugendlichen, es erlangt sie vielmehr durch seine Rolle als zentrales Instrument ökonomischer und staatlicher Machtausübung. Wirtschaftliche Macht wird heute mithilfe von Computern ausgeübt, zentrale wirtschaftliche Steuerungsprozesse sind an den Einsatz von Computern gebunden. Sie helfen bei der Planung der Produktion, dem gelenkten Einsatz von Arbeitskräften, der Entwicklung von Technologien oder der Vernetzung zwischen wirtschaftlichen Einheiten. Mit Hilfe von Computern kommt die Kapitalrechnung zustande, die über Gewinne und Verluste von Firmen Auskunft gibt. Unter Einsatz des Internetversandes wird immer mehr der Vertrieb von produzierten Waren organisiert. Vor allem mit Hilfe der Warenwerbung, die sie für die Produkte von Firmen organisieren, machen die privaten Internetbetreiber ihre riesigen Gewinne. Die zunehmende Bedeutung des Finanzkapitals im Kapitalismus geht mit einer zunehmenden Bedeutung des Computereinsatzes in seiner Sphäre einher. Firmen, die auf dem Finanzmarkt mithalten wollen, sind auf teuer bezahlte Spezialisten angewiesen, die die hierfür passenden Computerprogramme entwickeln können. Die überdrehte internationale Finanzspekulation oder die Beherrschung von Märkten, wie sie etwa von Amazon angestrebt wird, sind ohne das Internet nicht denkbar.

Der mit der Ausübung ökonomischer Macht verbundene Computereinsatz, auf den hier nur beispielhaft hingewiesen werden konnte, findet sich auf verwandte Art im Bereich des Staates. Die Planung und Steuerung politischer Prozesse ist heute ohne die Datenverarbeitung mithilfe von Computern kaum denkbar. Nicht zuletzt ist das moderne Militär an den Einsatz von Computern gebunden. Längerfristige strategische Planungen, der Einsatz von Fernwaffen oder die Entwicklung von „automatisierten Schlachtfeldern“ sind mit diesem verknüpft. Zusammengefasst kann man feststellen, dass kapitalistische Machtausübung und die mit ihr verwandte staatliche Politik auf das Internet bzw. den Einsatz von

Computern auf besondere Art angewiesen sind. Das führt leicht zu dem falschen Schluss, dass sie heute in erster Linie die Gestaltung sozialer Prozesse bestimmen, der zu wenig berücksichtigt, dass ökonomische und politische Interessen bei der Anwendung von Computern diesen erst ihre besondere Bedeutung verleihen, die alle von ihm Abhängigen zu spüren bekommen.

Was steht der nüchternen Einschätzung dieser Sachverhalte entgegen? Das verkehrte quasi religiöse Bewusstsein, das sich mit der Künstlichen Intelligenz verbinden kann, ist ein verkehrtes Weltbewusstsein, weil die Welt, in der sie heute zur Geltung kommt, eine verkehrte ist. In der bestehenden Gesellschaft wenden nicht Menschen in erster Linie Computer und andere Maschinen an, sie werden vielmehr vor allem von diesen angewandt. Im Rahmen des Kapitalismus werden sie als Arbeitskräfte und Konsumenten ökonomischen Gesetzmäßigkeiten unterworfen, die sie zu vollstrecken haben und, damit verbunden, dazu gezwungen, sich von den Techniken anwenden zu lassen, die dabei zum Einsatz kommen. Sie können im Bereich der Ökonomie nur sehr begrenzt selbstbestimmt handeln, sie werden vielmehr zu Anhängseln des Kapitals, dessen Bewegungsgesetze sie zu vollstrecken haben. Wo Menschen in Betrieben der Rationalität des Kapitalismus unterworfen werden, müssen sie sich zugleich technischen Apparaten anpassen, um die ihnen abverlangte Arbeit im Rahmen der Kapitalverwertung leisten zu können. Die vom Kapital bestimmte körperliche Arbeit verwandelt Körper, als Anhängsel von Maschinen, in tendenziell verdinglichte Arbeitsmaschinen. Als Anhängsel des Computers werden ihre geistigen Fähigkeiten, durch die Angleichung an den Computer, immer mehr im Interesse der Profitmaximierung automatisiert. Das Kapital, das in Unternehmen investiert wird, wird heute vor allem in technische Apparate investiert, deren Anwendung dafür sorgt, dass sie als totes Kapital sich die lebendige Arbeit unterwerfen können, um sie im Interesse des Profits auszusaugen.

Menschen, die im Rahmen einer kapitalistischen Ökonomie als Selbstbestimmte zu handeln glauben, werden dort weitgehend zu fremdbestimmten Anhängseln einer ökonomischen Struktur, die zwar von Menschen erzeugt wurde, die sich ihnen gegenüber aber immer mehr als fremde Macht verselbständigt hat. Sie werden in einem Maße von außen gelenkt, das ihnen kaum bewusst ist, weil sie viele von außen auferlegte Zwänge so verinnerlicht haben, dass sie zu ihrem eigenen Wesen gehörend erscheinen. Je realitätsgerechter sich Menschen verhalten, desto mehr stumpfen sie in vieler Hinsicht ab, desto mehr schwindet ihre Fähigkeit zu lebendigen Erfahrungen und zu selbständigem und kritischem

Denken. Ihre Beziehungen untereinander sind nur begrenzt Beziehungen lebendiger Menschen, weil sie als Anhängsel von toten Warendingen agieren müssen, zu denen die Ökonomie sie macht. Als Anhängsel ihres eventuell vorhandenen Firmenbesitzes, als Anhängsel ihrer zur Ware verdinglichten Arbeitskraft, als Anhängsel ihres Hausbesitzes oder als Anhängsel ihrer Konsumgüter, werden sie von ökonomischen Gesetzmäßigkeiten bewegt, die auch sehr weitgehend ihre subjektiven Verhaltensweisen und Erfahrungsmuster bestimmen. Als Berufstätige vollstrecken sie die Anwendung ihrer zur Ware gewordenen Arbeitskraft, die sie verkaufen müssen; als Konsumenten werden sie von Waren, die sie erwerben wollen, auf eine bestimmte Art durch die von Einkaufsmöglichkeiten geprägten Innenstädte gelenkt. Wirklich menschliche Beziehungen würden voraussetzen, dass die Übermacht des Ökonomischen über ihre Lebensweise gebrochen würde, sie dürfen noch gar nicht wirklich Menschen sein.

Eine Kehrseite dieser Formen der Verdinglichung, die dafür sorgen, dass der stumme Zwang der Ökonomie die Menschen durchdringt, besteht in Wunschwelten, die dafür sorgen, dass soziale Beziehungen als menschlicher erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Das Unpersönliche der Ökonomie wird durch Personalisierungen verhüllt, die tendenziell freien Entscheidungen von Menschen zurechnen, was vor allem dem stummen Zwang der Ökonomie entspringt. Dadurch kann die narzisstische Kränkung abgewehrt werden, akzeptieren zu müssen, dass man oft kaum mehr als ein Rädchen im ökonomischen Getriebe ist. Nicht nur in der medialen Darstellung des Bereichs der Familie, sondern darüber hinaus auch des Bereichs der Politik oder des Erwerbslebens in den Massenmedien wird ständig eine Realität vorgeführt, die vor allem von spezifisch menschlichen Eigenschaften bestimmt zu werden scheint. Besondere Charaktereigenschaften von Einzelnen scheinen dort soziale Prozesse zu bestimmen. Aber in Wirklichkeit sind diese in einem sehr hohem Maß unter dem Einfluss der Übermacht ökonomischer und technischer Prozesse standardisiert worden, was der Traum von der überragenden Bedeutsamkeit persönlicher Eigenschaften verschleiert, der glauben machen soll, dass individuellen Besonderheiten in der bestehenden Gesellschaft eine überragende Bedeutung zukommt. Man tendiert dazu sich aufzublähen, um kränkende Erfahrungen der eigenen Nichtigkeit abzuwehren. Der Kult des Individuellen, Besonderen von Menschen in „unserer freien Gesellschaft“ verschleiert Prozesse der repressiven Gleichmacherei und erschwert zugleich gemeinsame

solidarische Aktionen, die den Weg zu einer Zukunft mit mehr menschlicher Vielfalt öffnen könnten.

Was bisher sehr allgemein zur Übermacht toter Warendinge über lebendige Menschen formuliert wurde, gilt auch, und das heute besonders, über den Einfluss des zur Ware gewordenen Computers. Die Schwierigkeiten, die viele beim Erlernen der Nutzung des Computers oder bei der Veränderung dieser Nutzung haben, wurzeln nicht nur in der Ungeschicklichkeit von Anfängern, sie haben auch mit einem Zwang zur Unterwerfung unter die Funktionsprinzipien und die Anwendung dieses technischen Gerätes zu tun. Sie können zu Abwehrreaktionen führen, die fälschlicherweise nur einem Unvermögen der Lernenden zugerechnet werden, aber nicht zuletzt auch in der Nötigung begründet sind, sich dieser Technik zu unterwerfen, ohne ihr entkommen zu können.

Im Bereich der Arbeit besorgt der Computer die Unterwerfung unter eine kapitalistische Produktionslogik, in der Freizeit fördert er unfrei machende suchthafte Abhängigkeiten. Die Elektronische Datenverarbeitung, hinter der sich eine Übermacht ökonomischer Interessen verbirgt, die sie zur Anwendung bringen, durchdringt zunehmend die gesamte bestehende Kultur und die Lebensäußerung der Menschen in ihr. Der Einfluss von ökonomischen Interessen auf das Internet ist heute besonders groß, weil der Kapitalismus in der Gegenwart zu einer Überproduktionskrise tendiert, was bedeutet, dass das Kapital zunehmend Schwierigkeiten hat, gewinnträchtige Anlagesphären zu finden. Im Bereich des Internet und der Unterhaltungselektronik sind aber gegenwärtig noch besonders hohe Gewinnspannen möglich und es gibt noch massenhaft Konsumenten, die zu ihnen hindrängen. Die Lobbyisten dieser Industrien sind, schon weil sie sehr gut organisiert sind und über enorme Finanzmittel verfügen, überaus einflussreich.

Würde die ökonomische Maschinerie ihre kalte verdinglichende Rationalität völlig ungehemmt durchsetzen, würde das gesellschaftliche Zusammenleben von ihr zerstört. (Siehe hierzu Gerhard Vinnai: Die Ökonomie als Abstraktionsmaschine. www.vinnai.de) Die westliche Gesellschaft ist für ihr Überleben darauf angewiesen, dass es Kräfte gibt, die sich gegen ihre Macht zur Wehr setzen. Ihre Mitglieder müssen, um sozial und psychisch zu überleben, ihre individuelle Besonderheit, ihre Lebendigkeit und ihr soziales Wesen, das sie mit anderen Menschen verbindet, ebenso wie ihre Interessen gemeinsam mit anderen gegen die kalte Vernunft der Ökonomie zur Geltung bringen. Dass der

Kapitalismus in mancher Hinsicht gezähmt wurde, ist nicht zuletzt ein Verdienst der Kämpfe der Arbeiterbewegung gegen seine schlimmsten Auswüchse. Der Kapitalismus erzeugt gewissermaßen auf konfliktvolle Art auch Gegenkräfte zu seinen Organisationsprinzipien, ohne die die Menschen in ihm nicht überleben können. Er kann paradoxer Weise nur mithilfe seiner Kritiker und Gegner überleben. Ohne Formen der Nähe, der Anteilnahme und der Solidarität, kann, auch wenn sie im Bestehenden immer von Verkümmern bedroht sind, ein soziales Gemeinwesen nicht überleben. Damit ist zugleich auch potentiell eine Möglichkeit der gesellschaftlichen Veränderung vorhanden, die über bestehende Strukturen hinausweist. In diesem Zusammenhang ist zu fragen, ob die Nutzung der Künstlichen Intelligenz nur der Unterwerfung unter vorgegebene Strukturen dienen muss, oder ob sie nicht auch - unter bestimmten Umständen - im Ringen um ihre Überwindung wirksam genutzt werden kann.

Auch die unpersönliche ökonomische Rationalität des Kapitalismus ist nicht frei von Widersprüchen, an die ein Streben nach Veränderung eventuell anknüpfen kann. Die Macht des Geldes und des Privateigentums stiften gesellschaftliche Kälte und soziale Isolierung, aber sie können manchen ihrer Besitzer unter Umständen auch Freiräume und individuelle Gestaltungsmöglichkeiten sichern, die in einer bürgerlich geprägten Kultur positiv wirksam werden können. Der Kapitalismus hat in Verbindung mit seiner kalten Rationalität auch eine enorme Entwicklung der Produktivkräfte und für viele wachsenden Wohlstand mit sich gebracht. Es stellt sich die Frage, ob diese Früchte unter anderen Verhältnissen anders verwertet werden könnten. Wie könnten Freiheitsrechte und materielle Möglichkeiten, die heute an das Privateigentum gebunden sind, in anderen sozialen Strukturen aufgehoben werden, und dabei stärker mit Gerechtigkeit und Gleichheit verbunden werden? (Siehe hierzu Gerhard Vinnai: „Die Tücken des Privateigentums“ Hamburg 2017)

Die Wirkungen des Internet sind unter dem Einfluss von sozialen Widerspruchszusammenhängen nicht immer eindeutig festgelegt, es kann verschiedenartige soziale Prozesse begünstigen. Es kann den Konformismus, die soziale Kontrolle oder Formen der Manipulation von Bevölkerungen unterstützen, aber unter günstigen Umständen können seine Nutzer ihm auch Möglichkeiten abgewinnen, die es erleichtern, neue soziale Räume zu erobern. Das Internet erlaubt Kontakte auf neuartige Art zu organisieren, es kann es erleichtern, bestimmte Informationen schneller und in größerem Maßstab zu verbreiten, es vermag so unter Umständen Menschen leichter miteinander zu verbinden. Das kann, trotz seiner sehr problematischen Seiten, auf die dieser

Text hinweisen will, unter günstigen Voraussetzungen auch dabei behilflich sein, soziale Veränderungen hin zu mehr Mitbestimmung und Gerechtigkeit gemeinsam durchzusetzen. Es wäre genauer zu bestimmen, unter welchen Umständen und auf welche Art das Internet in den Dienst gesellschaftlicher Unfreiheit tritt, und unter welchen sozialen Konstellationen es eventuell auch dabei helfen kann, neue soziale Möglichkeitsräume durchzusetzen. Das Internet ist ein Kampfplatz, auf dem um die Zukunft gerungen werden kann. Ob das jetzt mit ihm verbundene „Gehäuses der Hörigkeit“ noch aufgebrochen werden kann, um für andere, freiere Organisationsformen Platz zu schaffen, ist eine offene Frage.